Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 20

Artikel: 9400, Carnebi-Street
Autor: Däster, Robert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-506664

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

9400, Carnebi-Street

Die Zugehörigkeit der Schweiz zu der übrigen Welt läßt sich am ehesten an der Damenmode ablesen.

*

Die Jungen ziehen den Rock und die Alten die Jungen nicht mehr übers Knie.

*

Jetzt auf Gastspiel in der Welt: Cyklus Knie.

*

Man sagt: Mädchen ohne schöne Knie sollten nicht Minijupes tragen. Welches Mädchen aber bezeugt öffentlich durch Tragen von langen Jupes die Häßlichkeit seiner Knie?

*

‹A la baisse› und ‹à la hausse› bei der Börse ist Spekulation, beim Rocksaum Manipulation.

*

Männer blicken bunten Minijupe-Faltern lange nach, wenden dann ihr Haupt, schütteln es, den Blick eines Augenzeugen suchend. Worauf der Augenzeuge dasselbe tut. Sollte *ich* der Augenzeuge sein: Ich schüttle den Kopf nicht wegen den kurzen Röcklein. Sondern ob der Männer Heuchelei.

*

Zweifellos – die farbenfrohen Kleider, Schuhe, Hüte und Strümpfe sind ein Anreiz zum Konsum. Ob sie nun im Schaufenster oder an einem hübschen Mädchen hängen.

*

Minimode ist wie die Literatur: Wenn der Stoff dürftig wird, muß er bunter werden und mehr aufdecken.

*

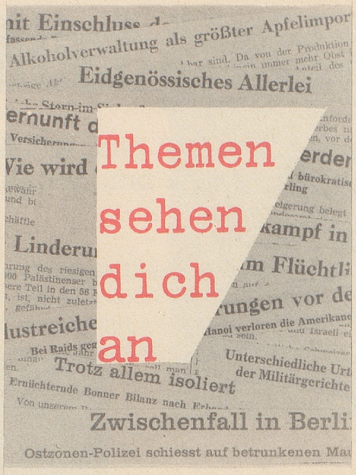
Man fragt sich, was sich die Modeschöpfer nach der Minimode Neues entfallen lassen.

*

Jede Frau mußte ihre Kleider verkürzen, mehr oder weniger, je nach Alter. Wie niemand versteht es die Mode, die holde Weiblichkeit im Saum zu halten.

*

Was zu erforschen wäre: Gefallen diese orangen und violetten Minijupe-Falterchen den Burschen? Oder pfeifen sie, wenn sie bei ihrem Anblick pfeifen, *auf* sie? Röbi



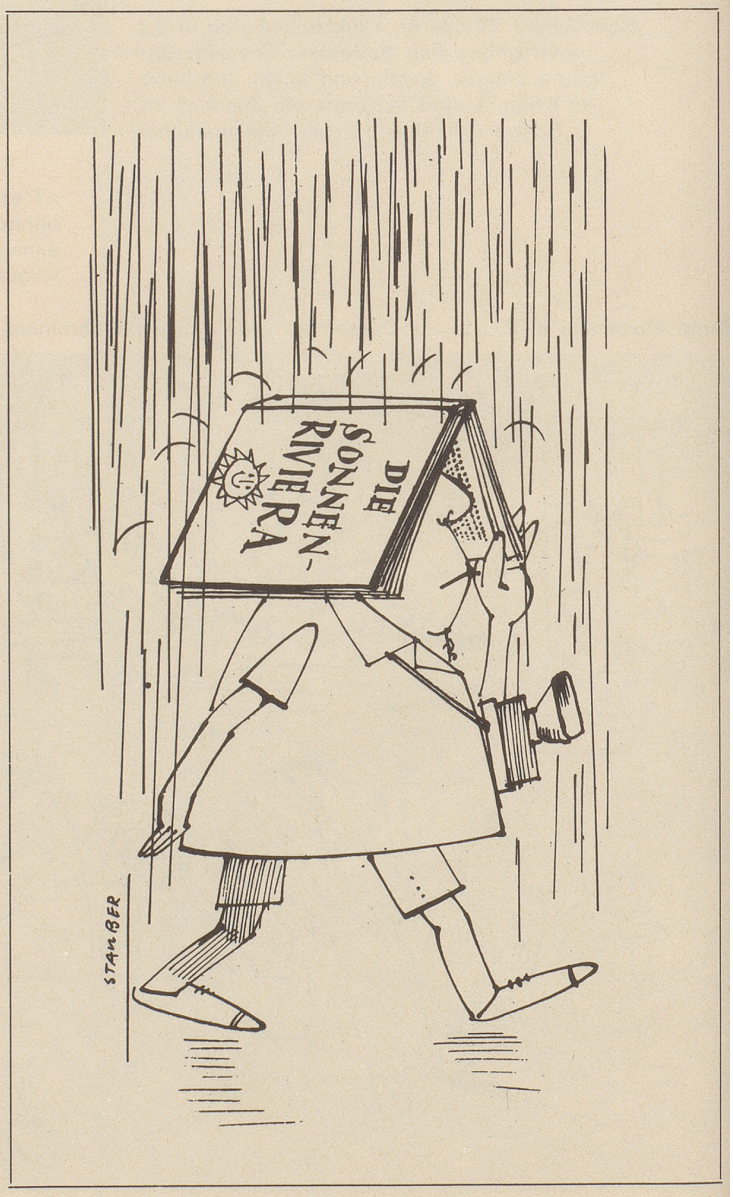
Athen lieferte Schlagzeilen wie ‹Tyrannei im Geburtsland der Demokratie›. Wozu nur zu sagen ist, daß die Tyrannei ebenfalls aus dem Raum Athen gebürtig ist.

Prinzessin Beatrix' Baby wog bei der Geburt 3,85 Kilogramm. Für die gewissen Illustrierten fällt das beiweitem nicht so ins Gewicht wie das, was Baby, sagen wir, ab 1987 anstellt.

Touristen von den Antipoden fragen sich und ihren Guide immer wieder, wie es kommt, daß mitten im Atomzeitalter gutentwickelter Hofklatsch noch in Europa blühen kann. Haben die eine Ahnung, wie vergangenheitsträchtig unser Kontinent ist!

Ganz nebenbei bemerkte die ‹Daily Mail› kürzlich, daß die Russen auf die Teilung Deutschlands bestehen, weil sie nur mittels der DDR Polen in der Zange halten können. – Und da zerbrechen sich die Experten den Kopf, wie man Bonn und Ostberlin nach und nach wieder vereinigen könnte, sollte, müßte.

In gewissen Genfer Bistros ereifert man sich über die Notwendigkeit, alljährlich auch einen Autosalon *des refusés* zu veranstalten. Ein Anfang, argumentieren einige, sei ja schon gemacht, nämlich durch das Plakat: ‹Mein Wagen – SBB›. GP



Das Echo

Nochmals ‹Die Kanonade auf Diggelmann›

Die Art und Weise, wie Ernst P. Gerber in seinem Artikel ‹Die Kanonade auf Diggelmann› (Nebelspalter Nr. 16) die kryptokommunistischen Eskapaden dieses Schriftstellers zu rechtfertigen versucht, erinnert an die Epoche des Tausendjährigen Reiches, als gewisse Leute glaubten, deutsche und schweizerische Schriftsteller in Schutz nehmen zu müssen, die sich allzu willig auf den Blut- und Boden-Mythos gleichschalten ließen. Die von Diggelmann in seinem Roman vorgenommene Aenderung, wonach der von ungarischen Studenten und Arbeitern ausgelöste Freiheitskampf ein «faschistischer Aufstand» gewesen sei, ist eine üble Geschichtsfälschung und eine gemeine Verleumdung zugleich. Erinnert man sich heute nicht mehr daran, daß selbst die PdA unter dem Eindruck der damals den weitaus größten Teil des Schweizervolkes erfaßten Empörung über das brutale Niederwalzen des ungarischen Volksaufstandes durch Sowjetpanzer sich nachdrücklich von den «Verbrechen gegen die Menschlichkeit» distanzierte, wie es in einem im November 1956 im ‹Baselstab› erschienenen Inserat wörtlich heißt? Es verlohnt sich, den Inhalt dieser Anzeige sorgfältig zu studieren, um zu ermessen, wie sich die von Diggelmann bemühten PdA-Leute damals zur ungarischen Revolution stellten.

Wenn man, wie der Schreibende, bereits vor mehr als dreißig Jahren die braune Pest in Hunderten von Artikeln und Kurzmeldungen zu demaskieren versuchte, hat man sicher das Recht, den Anbetern der roten Diktatur, zu denen man einen Diggelmann auf alle Fälle zu zählen hat, mit der gleichen Entschiedenheit die Maske vom Gesicht zu reißen. E. W., Luzern

*

‹Schauerleute›

Eine kleine Nachhilfestunde für Ihre Gazetten-Blicker (Nebi Nr. 17): Schauerleute sind weder Saigoner Unterweltler noch ein Druckfehler, sondern ehrliche Hafen- und Schiffsarbeiter. Niederdeutsch ‹Schau› und niederländisch ‹Schouw› bedeutet ‹Kahn›. W. J., Wabern